

DRUCKEN

# Spielt hier die herzogliche Kapelle?

Ein Leipziger Ensemble bietet Musik von Michael Praetorius.

Von Rainer Sliepen

**Wolfenbüttel.** Wer die Augen schloss, die Musik in sich aufnahm und sich vom historischen Ort inspirieren ließ, der spürte Michael Praetorius, Hofkapellmeister seines Herzogs Heinrich Julius, leibhaftig konzertieren. Im Renaissance-Saal des Schlosses erklingt seine Musik, vor mehr als 400 Jahren hier komponiert, eingeübt und von ihm selbst dirigiert.

Die Mitglieder der herzoglichen Hofkapelle musizieren frisch und lebendig. Eine vollendete Suggestion. Öffnet man die Augen sieht man das Ensemble La Protezione della Musica Leipzig mit seinem Leiter Jeroen Finke. Die Musiker spielen präzise am 397. Todestag des großen Komponisten am authentischen Ort seine kleinen geistlichen Konzerte.

Praetorius hat die Zeit des Übergangs von der Renaissance zum Barock entscheidend mitgeprägt. Für moderne Ohren klingt sein Instrumentarium exotisch. Doch die Blasinstrumente Dulzian und Zink, die lautenähnliche Theorbe, vor allem das schnarrende orgelähnliche Regal, transportieren das Publikum wie in einer Zeitmaschine in eine fremde Welt. Ernst und ausgelassen zugleich. Wie in Praetorius' Ballettmusiken.

Die Leipziger spielen voller Vitalität, mit schwingendem Rhythmus, wiegend und mit fröhlichem Temperament höfische Tänze.



Das Ensemble „La Protezione della Musica“ mit seinem Leiter Jeroen Finke im Renaissance-Saal des Schlosses.

Foto: Sliepen

Anders seine Choralkonzerte. „Christ lag in Todesbanden“ ist eine tief berührende Klage in dunklen Farben. Als effektvoller Kontrast zu dem ruhigen Bassfundament verschlingen sich die Tenorstimmen in kunstvoller Verzierung, begleitet vom konzertierenden Zink. Die echoähnlichen Wortwiederholungen pflanzen das Bibelwort in die Seelen des frommen Publikums. Und doch gelingt es dem Genie Praetorius auch hier, melodiosen Wohlklang mit geistlicher Tröstung harmonisch zu verbinden.

Praetorius war ein Pragmatiker. Seine Knabensopranen, Frauenstimmen waren verpönt, holte er sich aus der Lateinschule, der heutigen Großen Schule. Zur Einübung des neuen italienischen

Stils mit seinen Verzierungen und Koloraturen schreibt der Komponist für seine kleinen Amateursänger pädagogisch einfühlsame Übungsstücke, die Polyhymnia Exerzitatrix. Vom einfachen Gesang, cantus simplex, zur Verzierung, Diminutum genannt. Winfried Elsner vom Michael-Praetorius-Collegium erläutert, von den Leipziger Musikern mit Beispielen unterstützt, die Lehr- und Lernpraxis. Und dann wieder die Konzerte, lebhaft drängend, lieblich verinnerlicht mit dem Charme der leuchtenden Stimmen, abgedunkelt verhalten und dann wieder im strahlenden Licht der Harmonien.

Ein Konzertabend voller Gefühle, Emotionen, Informationen. Viel Applaus, eine Zugabe.